

die „Cro-Magnons“ und ihre Abkömmlinge von Oberrhein und Donau vorgestellt hat, erörtert F e r e m b a c h die Cro-Magnoiden Nordafrikas, stellt einen Vergleich mit hauptsächlichlichen Vertretern des europäischen Oberpaläolithikums an und beleuchtet den möglichen Ursprung der Ibéromaurusiens. Letztere mögen in Nordafrika autochthon sein und entstammen aus der Entwicklung einer Population des Maghreb oder des Atérien. C h a b e u f versucht die Problematik der „race“ de Grimaldi zu erhellen, indem er die Vorstellungen über die Herkunft der Melanodermen, Neger und Negroiden ventiliert. Schließlich berichtet B r a b a n t über das Gebiß der Jungpaläolithiker Europas auf Grund des Schrifttums und eigener Untersuchungen (Material und Methoden; Ergebnisse: Dauer- und Milchgebiß). Es kristallisiert sich ein Erhebungsschema heraus. Vorschläge wurden erarbeitet, um den Neuzugang weiterer jungpaläolithischer Funde im Hinblick auf 9 Hauptkenntnisse zu orten. Zuletzt stellt D a s t u g u e die Pathologie einiger Skelette vor, nämlich drei Skelette von Grimaldi, dann Laugerie-Basse, Combe-Capelle, Chancelade und Cro-Magnon. Etwa 20 Individuen konnten inzwischen überprüft werden.

Der dritte Abschnitt enthält 7 Abhandlungen. D e l p o r t e schildert den Übergang vom Moustérien zum Jungpaläolithikum und erkennt, daß dieses Problem weit verwickelter erscheint als es ist und daß die vorliegenden Beobachtungen offenbar nicht dazu angetan sind, um die Gegebenheiten zu vereinfachen. L a p l a c e studiert die Phaseologie des Aurignacien. Einmal werden die beiden Stadien der Theorien von Breuil (Breuil 1912; Breuil et Lantier 1959) und Peyrony (Peyrony 1933, 1936; Peyrony 1946; Pradel 1952) abgehandelt, dann die Rückkehr zur Theorie der Phaseologie des Aurignacien gedeutet, ferner die „synthèse aurignaco-périgordienne“ entwickelt und schließlich ausführlich die Theorie des „synthéotype“ dargelegt. P r a d e l berichtet über Ursprung und Verschwinden von Périgordien, Corrèzien und Aurignacien in Frankreich, deren Verhältnis zueinander noch sehr verwirrt bleibt, während C o u l o n g e s herausstellt, daß es also möglich ist, die Kontinuität sowohl gewisser prähistorischer Inventare als auch der Cromagniden und Cromagnoiden zu verfolgen. E s c a l o n d e F o n t o n unterrichtet über das Jungpaläolithikum Südfrankreichs. Er muß erkennen, daß kein Übergangs-Moustérien hier festgestellt werden konnte und daß kein Fundplatz ans Übergangs-Périgordien oder selbst ans Alt- und Mittel-Périgordien anzuknüpfen vermag. Trotz guter Stratigraphie fehlt eben hier ein Übergang vom Mittel- zum Jungpaläolithikum. L a m i n g - E m p é r a i r e entwickelt eine Arbeitshypothese, wonach die Zusammenstellung der Gestalten auf den Felswänden – ob Tier oder Mensch, ob mythische Wesen oder sozialfunktionale Gruppe, ob Individuen oder Serien – einem gesellschaftlichen Bedürfnis entgegenkommen und so sich ein Zugang zur Interpretation der paläolithischen Kunst auftut (Gedankensystem und Sozialorganisation). Verfasser verhehlt keineswegs die Schwierigkeiten, wie die Wahl eines Beispiels zu Lascaux erläutert. Anschließend zieht B o u c h u d die paläontologischen Beifunde heran, um Aufschlüsse über Nahrung und Verwertung im Alltag des fossilen Menschen abzuleiten.

Der prachtvolle Jubiläumsband über den Menschen von Cro-Magnon und seine Kultur und Umwelt ist eine Fundgrube unseres Wissenstandes über das Jungpaläolithikum. Karl H. Roth-Lutra

MARIE-CLAUDE CHAMLA: *Les hommes épipaléolithiques de Columnata (Algérie occidentale). Étude anthropologique.* Avec la collaboration de JEAN-NOEL BIRABEN et JEAN DASTUGUE. Mémoires du Centre de Recherches Anthropologiques, Préhistoriques et Ethnographiques. Organisme de Coopération Scientifique, Algérie. XIV. 147 pages, 57 tableaux, 41 figures et 16 planches. Paris 1970.

Die Necropole Columnata liegt in der westalgerischen Gemeinde Tiaret auf der oranischen Hochfläche etwa 1500 km südöstlich von Oran. Die Lagerstätte reicht ins typische Ibéromaurusien zurück, erstreckt sich durch ein „Epipaléolithique de transition“ (Columnatien: 6 330 – 5 350 v. Z.) und ein Obercapsien (Tiarétien: 4 900 – 4 390 v. Z.), und läuft ins Neolithikum (3 900 – 3 300 v. Z.) weiter (Cadenat 1966 und Camps, Delibrias et Thommeret 1968).

Die anthropologische Studie (Chamla: 114 Seiten) als Abschnitt I gliedert sich in 8 Kapitel, woran sich Schlußfolgerungen und die Bibliographie anschließen. Das Skelettgut umfaßt 116 Individuen, nämlich 48 Adulte (davon gesichert 20 Männer und 16 Frauen), und 68 Kinder und Jugendliche. Verteilt auf die archäologischen Horizonte finden sich 9 Individuen im Ibéromaurusien (2 weitere unsicher), 36 im Columnatien und 2 im Neolithikum, während das Capsien leer ausgeht. Das Fundgut wird inventarmäßig beschrieben.

Das Studium der Schädel stützt sich auf Frequenzkurven, Klassifikationskategorien, Mittelwerte, Variationsbreiten und mediansagittale Schädelumrisse, wobei Maße, Indices und morphognostische Merkmale behandelt werden. Schädel, Unterkiefer und Zähne werden betrachtet. Das Studium des postkranialen Skeletts läßt wohl nur die Phalangen, die Rippen und das Brustbein aus. Eine Übersicht stellt die allgemeine Charakteristik zusammen und erarbeitet einmal sehr robuste und robuste Typen und dann mittlere und grazile Typen.

Die Funde von Columnata vergleicht man mit Schädeln und Skeletten des Ibéromaurusiens des Maghreb und der Sahara, vor allem mit den Serien von Afalou und Taforalt, und dann mit den Resten von Kef-Oum-Touiza,

LaMouillah, Ali Bacha und Rachgoun. Der Vergleich wird auf Stichproben des Capsiens ausgedehnt: einmal der zwischen Leuten vom Typus Mechta-Afalou und den Protomediterraniden, dann der zwischen Columnata einerseits und den Capsien-Protomediterraniden und den Leuten vom Typus von Mechta-Afalou andererseits, sowie schließlich der zwischen Columnata und den „mechtoïden“ Leuten des Capsiens. Diese Vergleiche sind auf Signifikanzen des t-Tests abgestellt und beziehen sich auf Abweichungsdiagramme, Frequenzkurven und Indexklassifikationen. Die beiden Schlußkapitel VII und VIII besprechen die hauptsächlichsten morphologischen Typen im Ibéromaurusien und Capsien sowie die beiden Neolithiker von Columnata (Beschreibung; Vergleich mit den Neolithikern aus der Region von Oran).

Die Epipaläolithiker aus der Übergangsphase zum Neolithikum von Columnata schließen sich unbestreitbar an den Typus von Mechta-Afalou an, aber sie bezeugen den Charakter eines mikroevolutiven Fortschritts im Sinne einer Grazilisation. Damit erweist sich ihre weniger große Altertümlichkeit gegenüber den Vertretern aus dem eigentlichen Ibéromaurusien. Das vorzeitige Sterben der Kinder entspricht in etwa dem Befund von Taforal, indessen steigt die kleinkindliche Mortalität (bis ein Jahr) bis 49% an. Die drei Fundplätze Columnata, Afalou und Taforal symbolisieren keineswegs eine Einheitlichkeit des Typus von Mechta-Afalou. Offenbar besteht eine unabhängige Evolution kleiner Gruppen aus dem Ibéromaurusien, die von einem gemeinsamen Ursprungstypus ausgeht. Analoge Feststellungen betreffen Leute vom „type mechtoïde atténué“, die ebenfalls Zeichen der Grazilisation und der Evolution darbieten, ohne daß deshalb von einer Homogenität gesprochen werden könnte; denn zu verschieden sind die Merkmalskombinationen. Die geographische Verteilung von Längenbreiten-Index, Obergesichts-Index, Nasen-Index und Orbital-Index bezeugt, daß wichtige Variationen zwischen den östlichen und westlichen Regionen bestehen, die aus einer älteren Epoche herzustammen und ins Capsien aufzusteigen scheinen. Die größere Homogenität der Serien der Westregion und die größere Heterogenität der Stichproben der Ostregion zeigen an, daß im Ibéromaurusien und vielleicht lange noch in der Folge gewisse Regionen Westalgeriens in einer relativen Isolation verblieben sein könnten. Jedenfalls besteht eine Parallelität zwischen den archäologischen und den anthropologischen Befunden. Die Neolithiker aus der Region Oran bekunden eine morphologische Unterschiedlichkeit, wenn auch der Neolithiker von Columnata zum Typus der Capsien-Protomediterraniden zu gehören scheint.

Der Beitrag von D a s t u g u e (Abschnitt II: 5 Seiten) behandelt pathologische Erscheinungen und der von B i r a b e n (Abschnitt III: 4 Seiten) beurteilt die durchschnittliche Lebenserwartung der Population von Columnata. Die Schrift endet mit einer 11 Seiten umfassenden Liste der Merkmalbefunde aller Individuen aus Columnata.

Die ausgezeichnete ausgestattete Schrift ist nicht nur eine Materialstudie, sondern auch eine Darstellung der Menschenreste des Fundplatzes Columnata vom Epipaläolithikum bis zum Neolithikum als Hintergrund für die Funde gleicher Zeitstellung aus dem Maghreb und aus der Sahara.

Karl H. Roth-Lutra